Grünberger Wochenblatt.



19. Jahrgang. **№ 64.**

Redaction Dr. W. Levysohn

Donnerstag den 9. November 1843.

Gewerbliches.

Die vierte Lieferung der Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen enthält, außer dem Auszuge aus den eigenen Verhandlungen u. s. w., folgende Aufsätze:

1) über galvanische Vergoldung und Versilberung von Hossauer;
2) Beschreibung verschiedener mechanischer Vorrichtungen, um eine Bewegung mit veränderlicher Geschwindigkeit zu übertragen, von Saladin;
3) Bericht über zwei Kleisterarten des Buchbindermeisters Kühle;
4) über den Erfolg der Anwendung veränderlicher Expansion bei Lokomotiven, von Masui.

Auf den unter 1 bemerkten Aufsatz des Herrn Hossauer wollen wir alle, für den höchst anregenden Gegenstand entweder wissenschaftlich oder in Folge ihres Gewerbes Partei Nehmenden ganz besonders hinweisen, mit der Bemerkung für hiesige Gold- und Silberarbeiter, daß ihr Gewerbsgenosse Herr Hossauer in Berlin sich darin erbietet, seinen Genossen unentgeldliche thatsächliche Unterweisung im galvanischen Vergolden und Versilbern zu geben. — Welch' schönes Beispiel giebt Herr Hossauer hiermit in einer Zeit des Eigennutzes, die so oft bei dem, was sie thut, nur den Lohn klingenden Geldes vor Augen hat, den edlen, erhebenden Lohn **uneigennützigen** Bewußtseins fast nicht mehr zu kennen scheint, oder ihn wohl geradezu als Narrheit zu bezeichnen beliebt. Er, der bei Geheimhaltung seiner ausgezeichneten Erfahrungen in jener neuen Behandlungsweise mit Wahrscheinlichkeit vielleicht Hunderttausende hätte verdienen können, beeilt sich, den Erfolg seines Fleißes zum Gemeingut Aller zu machen. O Zeitgenossen, laßt uns hingehen und ein Gleiches thun, auf daß nicht die Gegenwart in den begründeten Verdacht komme, anstatt mit steigender Bildung Gemeinsinn zu fördern, schaffe sie gemeinen Sinn damit.

Was uns in dem genannten Aufsatze neu gewesen, ist ein angegebenes Verfahren, einzelne verunglückte Vergoldungen oder Versilberungen sofort wiederum zu entgolden oder zu entsilbern: ohne daß die genannten edlen Metalle in ihrer abermaligen Anwendbarkeit den geringsten Schaden leiden.

Den Verhandlungen des obigen Gewerbe-Vereins entlehnen wir schließlich noch die bemerkenswerthe Neuigkeit, daß ein Weberlehrling, Namens Stoffels, im Regierungsbezirk Aachen ein Hemd so gänzlich ohne Nath gewebt hat, daß selbst die Keile, Prisen, Kragen und sofort im Gewebe angebracht sind.

*Eine neue Trockenmaschine, vermöge derer ganz nasse, von Wasser triefende, dicke wollene Decken in Zeit von sechs Minuten völlig trocken gemacht, auch rohe Wolle, Wäsche 2c. in sehr kur-

zer Zeit getrocknet werden können, ist von einem Hrn. Robinson in London erfunden und ein Patent darauf von ihm genommen worden.

*Unter dem unrichtigen Namen „Seegras" bringt man aus dem Badischen, und namentlich aus dem Freiburger Forst-Bezirke, die Zittergras-ähnliche Segge in den Handel und benutzt dieselbe als Ersatzmittel der Pferdehaare. Diese Benuzzungsart ist erst seit zehn Jahren aufgekommen und hat ein früher unbenutztes Produkt zu einem nicht unbedeutenden Handels-Artikel gemacht. Da nun diese an den weißlich glänzenden Aehrchen kenntliche Segge in den Laubwaldungen und an den Gräben vieler Gegenden Deutschlands häufig vorkommt, so mag es nützlich sein, wenn wir die Landwirthe auf die Benutzung derselben allgemeiner aufmerksam machen. Jenes Riedgras (Segge) wird nach vollendetem Wachsthum gebraucht. An manchen Orten wird es geschnitten, während es an andern mit der Hand gezogen oder gerupft wird. Das auf diese Art gesammelte Riedgras wird alsdann auf die Erde gelegt und 2 oder 3 Tage liegen gelassen, damit es welk wird; trocken oder dürre darf es da noch nicht werden. In diesem Zustande wird es, indem man es untereinander schüttelt, gesammelt und von da schichtenweise unter Dach oder an einen Ort gebracht, wo es der Sonne nicht ausgesetzt ist. Die beste Reinigung erfolgt, indem es zwei bis drei Stunden gesotten, und um die Wurzel loszubringen, durch eine Hechel gezogen wird. Meistens wird aber das Gras weniger sorgfältig zubereitet, indem es nur in kaltes Wasser gelegt wird, damit der darin hängende Unrath sich etwas ablös't und das Gras sich etwas kräuselt. Dann wird es getrocknet und zu fingerdicken Seilen versponnen, die man aufhängt und sie, wenn sie so ziemlich trocken, in Zöpfen, wie das Roßhaar, zurichtet. So wird nun dieser Artikel in den Handel gebracht und der Centner zu circa 5 Gulden selbst in entfernte Länder verkauft. Der Freiburger Stadtkasse gewährt diese Forstnutzung eine bedeutende jährliche reine Einnahme, und den damit beschäftigten Personen an 2000 Gulden Arbeitslohn.

Sollte sich dies Gras in unserem Oderwalde nicht vorfinden und nicht die Aufmerksamkeit der Forstverwaltung oder des General-Pächters verdienen?

Ueber Du und Sie.

(Eingesandt.)

Die Vossische Zeitung berichtet aus Koblenz den 28. October (Aachener Zeitung.): Die durch die meisten Blätter verbreitete Nachricht, daß die Landwehrmänner künftig von ihren Offizieren mit Du angeredet werden sollten, kann nur auf einem Irthum beruhen. Sie ist falsch aus innern und äußern Gründen. Erstens würde das Du gerade bei der Landwehr, in welcher selbst in den verschiedenen Rangstufen die Stände so sehr gemischt sind, wo der in der Gesellschaft hochstehende oft unter dem Militärbefehl seines bürgerlichen Untergebenen gestellt ist, zu den unangenehmsten Reibungen führen, dann aber ist das Du ja auch bei der Linie nicht einmal allgemein, da bekanntlich vorschriftsmäßig die Freiwilligen mit „Sie" angeredet werden müssen. Endlich aber ist eine solche Vorschreibung des Du bis jetzt noch bei keinem Militair-Commando eingetroffen, was doch der Fall sein müßte, da die Nachricht schon seit geraumer Zeit aus Berlin gekommen sein soll. Man weiß aber überall noch nichts davon und es wird mit der Anrede nach wie vor der gewöhnliche Gebrauch gehandhabt. Mit gutem Recht können wir daher jenes Gerücht für eine Erfindung halten, die einen einzelnen Fall sogleich zu einem allgemeinen Befehl gestaltet hat.

Zu dieser Nachricht der Vossischen Zeitung erlaubt sich ein Bürger noch Einiges anzuführen: Man scheint im Allgemeinen bei Beleuchtung dieser Frage, die nicht so unwichtig ist, als sie aussieht, von der falschen Ansicht auszugehen, als ob sich Verhältnisse, die bei der Linie stattfinden, ohne Weiteres auf ihre Fortbildung, die Landwehr, anwenden ließen. Daß die Landwehr dies ist, eine Fortbildung des stehenden Heeres, ist allgemein, auch von unsern Behörden, anerkannt. Eben so wenig nun, wie man es passend finden würde, sollte der Student von seinem Lehrer mit Du angeredet werden, was dem Schüler in niederen Schulen ganz recht ist, obgleich beide ein und dasselbe Band an den Lehrer bindet, ebenso wenig wird man es für recht erklären dürfen, den in seiner körperlichen und geistigen Ausbildung so weit vorgeschrittenen Landwehrmann, zwischen welchem und dem Soldaten des stehenden Heeres sich ein fast noch größerer Unterschied ergeben

dürfte, als zwischen Studenten und Schüler, mit Du anzureden. Wird ferner gesagt, bei der Linie würde Jeder geduzt und nur Freiwillige, Jäger, Schützen 2c. 2c. mit Sie angesprochen, so ergiebt sich bei Anwendung auf die Landwehr schon daraus, daß dies hier nicht Stich halten kann, denn in der Landwehr verschwinden alle diese frühern Verhältnisse und wer gestern Freiwilliger gewesen, ist heute Wehrmann. Warum sollte er nun aber als Landwehrmann schlimmer daran sein, denn als Freiwilliger? So lange also nicht jeder im stehenden Heere Eximirtgewesene auch bei der Landwehr eine Auszeichnung erhält, die dem Vorgesetzten jeden Irthum unmöglich macht (und dies darf und wird nicht geschehen, weil hierdurch der Grundvorzug des Landwehr-Instituts aufgehoben werden würde), so lange spricht beim Mangel bestimmter von **Oben** erlassener Verfügungen wenigstens die Billigkeit dafür, Jeden mit S i e anzureden! —

Ein Bürger.

„Sehr bedauernswerth“

muß mir die in der vorigen Nummer dieses Blattes ausgesprochene Besorgniß erscheinen, nach welcher die zu Singübungen für den hier zu errichtenden Gesang-Verein bestimmte Zeit als eine den gottesdienstlichen Eindruck beeinträchtigende angesehen wird. Der betreffende, mir eben so unbekannte, als besorgt scheinende Herr Verfasser legt durch seine Befürchtung dem erst im Entstehen begriffenen Vereine a priori zweideutige Tendenzen unter, da er doch wahrscheinlich der Ueberzeugung lebt, daß nur völlig heterogene Eindrücke einander aufheben oder verwischen. Da ich aber nicht zugeben kann, daß der Eindruck der kirchlichen Feier dem des Gesanges oder der Gesangübung so geradeweges entgegen stehe, (so lange mir der unbekannte Herr Verfasser dies nicht triftig beweiset), vielmehr annehmen muß, daß dies höchstens v e r s c h i e d e n a r t i g e Eindrücke sind, so muß ich auch bei der Ueberzeugung bleiben, daß das Fortbestehen des gottesdienstlichen Eindrucks neben dem durch Gesang hervorgebrachten recht gut möglich sei. So lange diese Ueberzeugung nicht widerlegt ist, werde ich also nie glauben können, daß die unmittelbar nach dem Gottesdienste zu Gesangübungen bestimmte Zeit eine unpassende oder unzweckmäßige genannt werden könne. Angenommen aber, ich wäre in dem besprochenen Punkte mit meinem Herrn Gegner conform, so erlauben es weder meine amtlichen, noch die Verhältnisse der geehrten Theilnehmer eine andere Zeit zu wählen. Also, kurz und gut, die Sache bleibt in statu quo.

Atzler.

Naturseltenheit.

In der Woche vom 8. zum 15. October stand im hiesigen Schloßgarten eine kleine Rabatte mit Ananaserdbeeren (Fragaria grandif.) in voller Blüthe; und ein kleiner Kirschbaum, 7 Fuß hoch, zählte in eben dieser Zeit 34 Knospen und Blüthen. Die Nacht vom 17. zum 18. October jedoch zerstörte durch 3½° Kälte (Reaum.) das Blüthenleben dieser höchst sonderbaren Pflanzen.

Liebthal bei Crossen a/O. den 19. Octbr. 1843.

L. H. Flössel, Kunstgärtner.

Mannichfaltiges.

Mit der Zunahme der Civilisation muß eine Abnahme der Krankheiten eintreten. Diese Behauptung findet sich in einer Vorlesung des Hofraths Professor Marx, welche die Göttinger gelehrten Anzeigen mittheilen. Der Verfasser zeigt in einer umständlichen Darstellung, daß mit der Zunahme von Ausbreitung der Cultur auch die Gesundheitsverhältnisse der Staaten und Völker eine wesentliche Verbesserung erfahren, daß die Krankheiten stets mehr an Menge und Stärke abnehmen, und daß jeder Fortschritt auf der Bahn der Erkenntniß und Gesinnung auch wohlthätig auf das ganze leibliche Dasein des Menschengeschlechts zurückwirke.

*Die geachtete englische Provinzialzeitung, „The Berwick paper,“ enthält im Juli d. J. folgenden Paragraphen. „Wir beeilen uns, unsere schönen Leserinnen zu benachrichtigen, daß unter den unverheiratheten Männern von Northumber-

land sich gegenwärtig ein Verein bildet, welcher „der Hemden- und Pudding-Club" heißen und zum Hauptzweck haben soll, brauchbare Frauen zu erzielen. Zu dem Ende verpflichtet sich jedes Mitglied bei fünfzig Pfund Strafe (500 fl. C. M.), kein Frauenzimmer zu ehelichen, von welchem nicht durch zwei glaubwürdige Zeugen erwiesen werden kann, daß sie ein Hemd zuzuschneiden und zu nähen, einen Pudding zu machen und Strümpfe zu stopfen versteht. Und bei ebenmäßiger Strafe verspricht jedes Mitglied binnen sechs Monaten nach seiner Verheirathung darzuthun, daß seine Frau wenigstens zwölf Hemden eigenhändig gemacht, zwölf Puddings eigenhändig zubereitet und zwölf Paar Strümpfe eigenhändig gestopft hat." — Wohl uns in Deutschland, wo die moderne Mädchenerziehung solche Vorsicht schlechterdings unnöthig macht!!

*Bei uns ist es üblich, daß der Sohn eines Vaters, der sich durch Geistesgaben oder wichtige Dienste ausgezeichnet, einen großen Theil der Ehre mitgenießt, die man dem Vater zollt, und dieselbe gewissermaßen miterbt. Die Chinesen machen es gerade umgekehrt: die Kinder ausgezeichneter Männer gelten ihnen nichts, wohl aber werden die Eltern derselben hoch geehrt, und gehören sie selbst dem niedrigsten Stande an, ja, dann sogar um so mehr. — Sie sagen nämlich, Erziehung und gutes Beispiel der Eltern wären die Ursache, daß der Sohn dem Staate so wichtige Dienste leisten konnte; dem Sohne aber gereiche es keineswegs zur Ehre, einen ausgezeichneten Vater zu haben, vielmehr sogar weit eher zur Schande, wenn er selbst kein eigenes Verdienst habe; denn er sei von den Verhältnissen weit mehr begünstigt, als sein Vater es gewesen.

*Franz I., König von Frankreich, erließ 1536 ein Edikt, wornach jeder Säufer, der sich zum dritten Male öffentlich in trunkenem Zustande zeigte, öffentlich ausgepeitscht wurde; unverbesserlichen Säufern wurden die Ohren abgeschnitten und sie als ehrlos erklärt. Auch in Schweden wird der Säufer, der zum dritten Male betrunken gefunden wird, für unfähig erklärt, ein Amt zu bekleiden.

*Ein Trost für schlechte Haushälter waren vordem folgende Verslein aus dem funfzehnten Jahrhundert:

„Zer ich, so verderb' ich,
Spar' ich, so sterb' ich,
Noch eiger ist, ich zer' und verderb',
Denn daz ich spar' und sterb'."

Das erinnert an den Witz des Berliner Eckenstehers, dem der Arzt das Branntweintrinken und den Aerger verboten hatte, und der nun nicht begreifen konnte, wie man sich, wenn man Branntwein nicht trinken dürfte, nicht ärgern könne.

*Bei dem Baron Völkersahm in Curland, welcher die Seidenzucht aus Liebhaberei betreibt, und in diesem Sommer gegen 10,000 Würmer erzogen hat, war eine auf dem Fenster stehende Schachtel mit Würmereiern durch einen Windstoß in den Garten hinabgeworfen worden. Die Eier mußten natürlich für verloren geachtet werden; allein drei Wochen später, während welcher Zeit fast immer feuchte Witterung geherrscht, es auch einige Male Morgenfröste gegeben hatte, fand man im Garten mehrere Nesselstauden, Päonien- und Rosenstöcke und noch andere Pflanzen von Würmern zerfressen, die man leicht für Seidenwürmer erkannte und soviel als möglich einsammelte. Es hatten demnach die kleinen Thiere, trotz Regen und Frost, ihre Eierhüllen verlassen und eine Nahrung gefunden, von der man bisher noch keinen Begriff hatte, und waren dabei gesund und stark und zur weiteren Benutzung vollkommen tüchtig. Der Baron Völkersahm ersucht die Seidenzüchter, auf diesen Vorfall gestützt, Versuche anzustellen, da er überzeugt ist, daß nunmehr die Seidenzucht nicht ferner als Monopol der wärmeren Gegenden betrachtet werden darf.

*Man sagt immer Berlin nach, daß es die Stadt sei, in welcher es die größte Menge von Staub gebe; das ist aber nicht wahr, ein Engländer, der kürzlich Peking besucht hat, behauptet, diese Hauptstadt des himmlischen Reiches sei die staubreichste, ja, eine Straße daselbst gebe mehr Staub, als alle anderen Städte der Welt zusammengenommen. Bei einigermaßen starkem Winde würden Staubwolken aufgewirbelt, welche den Himmel verdunkelten, und Straßen und Häuser einhüllten. Es erklärt sich dies dadurch, daß die Straßen in Peking nicht gepflastert sind.

Druck und Verlag von W. Levysohn.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Donnerstag den 9. November 1843.

19. Jahrgang. Nro. 64.

Angekommene Fremde.

Den 4. November. In den drei Bergen: Hrn. Gutsbes. Moderow a. Hermsdorf, Freiherr v. Stechow a. Kolzen. Den 5. Hrn. Hauptleute v. Bockelmann, v. Busse, v. Stahr u. Lieutenant Pohl u. Militärarzt Kauder, sämmtlich a. Neisse u. Reinsch a. Züllichau. Im Adler: Hr. Kaufmann Lorenz a. Stettin. — Den 6. In den drei Bergen: Hrn. Freiherr v. Canitz nebst Familie a. Woislowitz. Kfl. Adler u. Burch a. Berlin. Den 7. Hr. Partikulier Gillet a. Frankfurt a/O.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung der in der Hospitalgasse belegenen städtischen Remise auf 3 Jahre vom 1. Januar 1844 ab, steht Termin auf den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause an, wozu wir Miethlustige einladen.

Grünberg den 6. November 1843.

Der Magistrat.

Reifstäbe-Verkauf.

Mittwoch den 15. d. M. Nachmittags 3 Uhr wird die Communal-Forst-Deputation im Oderwaldhause bei Irmler 19 Schock Mittel- und 20 Schock schwache Reifstäbe an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkaufen.

Grünberg den 6. November 1843.

Der Magistrat.

Auction. Montag den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr werden auf hiesigem Neumarkte nachstehende, der hiesigen Posthalterei gehörige, Wagen, als:

1) eine in C.-Federn hängende, wenig gebrauchte, elegante Reise-Chaise, viersitzig mit halbem Verdeck;
2) eine in C.-Federn hängende Extrapost-Chaise, viersitzig, mit Vorder-Verdeck und eisernen Achsen;
3) eine grüne Jagd-Droschke mit halben Verdeck;
4) ein leichter 2spänniger Plauenwagen; und
5) ein ausrangirtes Postpferd (Falbe)

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Courant verkauft.

Grünberg den 2. November 1843.

Harmuth, Auctions-Commissarius.

Auction.

Künftigen Montag den 13. d. M. Nachmittags um 2 Uhr sollen einige Haufen alter Hölzer und Bretter im katholischen Pfarrgehöfte hieselbst an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Grünberg den 7. November 1843.

Das katholische Kirchen-Collegium.

Bei **W. Levysohn** in Grünberg in den drei Bergen ist zu haben:

Das Recht zu Mühlen-Anlagen jeder Art und zu Mühlen-Veränderungen nach preußischen Gesetzen.

Herausgegeben von Regier.-Secretair Hübner.

8. geh. 1 Rthlr.

Englische und berliner gebleichte, ungebleichte und farbige **baumwoll.**, weiße, mittel- und dunkelgraue **Vigogne-Wollen**, weiße, schwarze und farbige **schafwollne Strickgarne** sind durch neue Zusendungen reichhaltig vervollständigt und nach Maaßgabe höchst vortheilhafter Einkäufe zu sehr billigen Preisen zu erlassen.

Wilhelm Loewe.

Eine weiß und grau gefleckte junge Katze ist diesen Montag früh abhanden gekommen; es wird gebeten, solche gegen Vergütigung, Herrngasse Nro. 28 abzugeben.

Guter Dünger wird gesucht. Das Nähere in der Exped. d. Blattes.

Colonia.

Nachdem mit Ablauf dieses Jahres die Zwangs=Verpflichtung zur Versicherung der Gebäude in der Provinzial=Städte=Feuer=Sozietät aufhört und der Austritt aus derselben und die Versicherungsnahme bei anderen Versicherungs=Anstalten freigegeben ist, so empfehlen wir die mit einem Gewährleistungs=Kapital von **drei Millionen Thaler** ausgestattete

Kölnische Feuer=Versicherungs=Gesellschaft

zur Benutzung.

Diese Sozietät nimmt sowohl auf Gebäude als auf Hausgeräth, Waaren, Vieh und Getreide zu festen und billigen Prämien Versicherungen an, so daß kein Versicherter eine Nachschußzahlung zu leisten hat, die Verluste der Gesellschaft mögen so groß sein als sie wollen.

Zur Entgegennahme der Versicherungs=Anträge und Verabfolgung der dazu nöthigen Antrags=Formulare, welche selbst die Anleitung zur Ausführung enthalten, sind sowohl wir als die Agenten unserer Gesellschaft in den betreffenden Städten zu jeder Zeit bereit, und ist noch zu bemerken, daß ein etwaiger Austritt aus der Provinzial=Sozietät bis zum 15. November c. bei den resp. Magiströten angemeldet werden muß.

Breslau, den 1. November 1843.

Ruffer & Comp., General=Agenten.

Mit Bezugnahme auf die vorangehende Anzeige, erbiete ich mich zur Annahme von Versicherungen in dort angegebener Art, zur Ertheilung der Anleitung der desfalls auszufertigenden Anträge und deren schleunigsten Beförderung an die General=Agentur.

Wilhelm Loewe,
Agent zu Grünberg.

Bei **George Westermann** in Braunschweig ist erschienen, und wird in Grünberg in der Buchhandlung von **W. Levysohn** in den 3 Bergen Subscription angenommen auf den

Dritten Stereotyp-Abdruck der 15ten Auflage

von

Carl v. Rotteck's allgemeiner Geschichte

9 Bände.

Dieser neue Abdruck wird zur Erleichterung der Anschaffung in allen Kreisen des gebildeten Publikums in **40 wöchentlichen Lieferungen mit 20 schönen Stahlstichen nach Original=Zeichnungen von Alf. Rethel und dem Portrait des Verfassers** erscheinen; pr. Lieferung von 4 bis 5 Bogen (zu je 2 Lieferungen ein Stahlstich) zu dem billigen Subscriptions=Preise von 4 Ggr. = 5 Sgr. = 18 Xr. rhein. —

Der neue Abdruck **ohne Illustrationen**, ebenfalls in 40 Lieferungen, zu dem billigen Subscriptions=Preise von 3 Ggr. = 3¾ Sgr. 14 Xr. rhein. pr. Lieferung von 4 bis 5 Bogen.

☞ **Rabatt kann auf die bemerkten äußerst wohlfeilen Preise nicht in Anspruch genommen werden.**

In der Buchhandlung von **W. Levysohn** in Grünberg in den 3 Bergen ist zu haben:

Die Trauben=Cultur

an freistehenden Wänden, Spalieren 2c. **Nach der dritten Auflage des englischen Originalwerks von Clement Hoare mit Benutzung der besten deutschen Schriften, so wie der Erfahrungen deutscher Weinbau=Dilettanten von H. Gauß. Mit vielen eingedruckten Holzschnitten. gr. 8. 22½ sgr.**

Viele, denen Glück und Clima den Besitz eines Weinbergs versagte, erfreuen sich an den mit Trauben prangenden Reben ihrer Spaliere und Mauern. — Diese Freude und dieser Segen würden größer sein, wenn sie eine gute Anweisung besäßen, nach der sie die Cultur dieser Rebengattung richtig betreiben und deren Ertrag vielfach vermehren könnten. Als solche empfiehlt sich ihnen die vorstehende Schrift: sie ist die Frucht einer vieljährigen Erfahrung und ist bei Vermeidung der technischen Kunstausdrücke den Liebhabern leicht verständlich.

Künftigen Sonntag und Montag findet bei mir ein

☞ Wurstpickenik ☜

statt, wozu ergebenst einladet

A. Goll.

Guten Dünger verkauft

Angermann beim Neuthor.

Eine freundliche Stube in dem Gartenhause am hohen Berge ist an einen ruhigen kinderlosen Miether sofort zu vermiethen.

David Henschel, Obergasse.

Eine Unterstube ist zu vermiethen und bald zu beziehen bei W. Jende,

Hospitalbezirk Nro. 47.

Eine Oberstube vorn heraus nebst Alkove ist zu vermiethen und zum Neujahr oder auch noch früher zu beziehen bei

August Wahl am Markt.

Eine Hinterstube nebst 2 Kammern ist vom 1. Januar an zu vermiethen bei

Schirmer auf der Obergasse.

Preis-Werke, gekrönt vom Norddeutschen Musik-Verein.

In der diesjährigen Preis-Vertheilung (1843) wurden gekrönt mit dem ersten Preise: **G. Krug,** (Königl. Preuß. Gerichts-Assessor) Duo für Piano und Violine concertant (in 4 Sätzen); mit dem zweiten Preise: **L. Hetsch,** (academisch. Musik-Director) gr. Duo für Piano und Violine concertant (in 4 Sätzen).

In der Preis-Vertheilung von 1842 mit dem 1. Preise: C. Vollweiler, große Sonate für Piano Solo (1½ Rthlr.); Leonhardt, Sonate (1½ Rthlr.) und Hartmann Sonate (1⅓ Rthlr.); beide mit dem 2. Preise.

Obiges bringt hiermit zur Kenntniß des musikal. Publikums **der Comité des Norddeutschen Musik-Vereins und Preis-Instituts.**

Jul. Schuberth, Unternehmer.

Gekrönte Preis-Werke bedürfen keiner Empfehlung, weder bei Musikern von Fach, noch bei Dilettanten; es genügt die Preis-Anzeige und die Erscheinungsweise. Der Subscriptions-Preis eines Duos (Pracht-Ausgabe mit Partitur) ist 1½ Rthlr.; der Ladenpreis (im Herbst) 2 Rthlr. Zu den Preis-Sonaten für Piano Solo (neue Auflage) wird bei Abnahme aller 3 — eine Prämie von acht Stahlstich-Portraits gegeben.

Schuberth & Co. Hamburg & Leipzig.

Alle Buch- und Musik-Handlungen besorgen Aufträge, in Grünberg **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Im Verlage der Fürstl. Wied. Hof-Buch- und Kunsthandlung von G. A. van der Beck in Neuwied ist erschienen und in Grünberg bei W. Levysohn in den 3 Bergen vorräthig:

Lebensbilder
aus dem
preußischen Rheinlande.
Ein belehrendes und unterhaltendes Lesebuch für Schule und Haus.

Von

Dr. Friedrich Adolf Beck,

Pfarrer zu Feldkirch bei Neuwied.

Zweite wohlfeile Ausgabe.

1842. 34 Bogen groß 8°. In elegantem Umschlag kartonnirt.

Preis eines Exempl. auf Druckpapier 20 Sgr.
" " " - Schreibpapier 25 "

Vorliegende Schrift erschien zuerst im Jahre 1832 zum Besten der Erziehungsanstalt für arme und verwahrlosete Kinder zu Düsselthal bei Düsseldorf, und konnte, sollte der beabsichtigte Zweck erreicht werden, nicht anders als zu einem Preise gegeben werden, der zwar von den Wohlthätern dieser Anstalt gerne dargebracht wurde, jedoch verhinderte, daß diese Lebensbilder so allgemein verbreitet wurden, als der Gegenstand derselben es wünschenswerth erscheinen ließ.

Wenn der „freie deutsche Rhein“ in neuerer Zeit so, wie er es in Bezug auf seine historische und merkantilische Wichtigkeit, auf seine herrlichen Ufer und das dieselben bewohnende heitere Volk verdient, seine Geltung wiederfand, und in patriotischen Liedern besungen wurde; wenn in dieser Zeit, wo seine Wichtigkeit von allen deutschen Volksstämmen anerkannt wird, wo seine Städte und Gauen immer mehr erblühen und erstarken, und an seinen Ufern eine neue Bundesfestung zu seinem Schutz, ein altes ehrwürdiges National-Denkmal und zahlreiche Burgen erstehen und wieder hergestellt werden, der Verleger durch die Veranstaltung dieser wohlfeilen Ausgabe dafür sorgt, daß diese Schrift nun auch den weniger Bemittelten zugänglich werde, daher

solche sich über das Interessante und Ausgezeichnete der schönen Rheinprovinz belehren können, so glaubt derselbe sich den ungetheiltesten Beifall dadurch zu erwerben, und hofft damit seinerseits auch ein Scherflein zur Verherrlichung des vaterländisches Stromes beizutragen.

So möge denn dieses Buch, welches bei seinem ersten Erscheinen schon sich eines so großen Beifalls zu erfreuen hatte, jetzt in erneueter Gestalt und bei der gebotenen Leichtigkeit der Anschaffung sich noch recht viele Freunde erwerben.

Eine so eben angekommene, vorzüglich ausfallende Sorte

Maschinen-Canzlei

empfiehlt **W. Levysohn**
in den drei Bergen.

An die ausgediente Perücke.

(In Nro. 63 des Wochenblatts.)

An dir sieht man recht deutlich wieder Schicksals-Tücke!
Sonst warst du immer eine herrliche Perücke,
Jetzt da du treu gedient, nnd nach so vielen Jahren
Man als Reliquie dich sollte aufbewahren,
Jetzt wirst tornisterblond und fuchsig du genannt,
Und in den Keller als ein Mäuse-Nest verbannt.
Ist dies das Loos für treuen Dienst auf Erden?
Dann ist es besser, nicht geboren werden.
Dich kann dein Herr nicht liebgewonnen haben,
Sonst würd' er dich so tief wohl nicht vergraben,
Du kannst ihm ja nicht schaden, kannst nicht sprechen,
Sonst möcht' er fürchten, daß du dich wohl rächen,
Daß du so Manches ihm noch könntest sagen,
Was du erlebst, gesehn in frühern guten Tagen.
Was ich dir rath'? entwisch' geschwind noch vor der neuen Atzel,
Dann kennt man an dem Manne mit der Glatzel
Den, der dafür, daß du so schweigsam und so still,
Aus dir ein Mäuse-Nest jetzt machen will.

Weinverkauf bei:

Pätzold auf der Burg 42r 4 s.
G. Rätsch hinter der Burg 42r.
Fechner am Ziegelberge 42r 4 s.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 24. October. Kutschner Joh. Friedrich Schirmer in Sawade eine Tochter, Hulda Pauline. — Den 28. Kaufmann Joh. Eduard Seidel ein Sohn, Johannes Richard. — Den 31. Schuhmachermstr. Joh. Gottl. Böhm eine Tochter, Auguste Pauline Emma. — Den 1. Novbr. Tuchmachermstr. Gustav Julius Prüfer ein Sohn, Heinrich Oswald. — Den 2. Tuchfab. Ernst Julius Kube ein Sohn, Ernst Heinrich.

Gestorbene.

Den 3. November. Gewesener Todtengräber Gottlieb Ullrich 80 Jahr (Alterschwäche). — Den 4. Tuchfabrikanten Ernst Wilhelm Senftleben Sohn, Johannes Gotthold 1 Jahr 6 Monat 1 Tag (Abzehrung). — Tuchfab. Joh. Jos. Ginella 72 Jahr (Alterschwäche.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Vormittagspredigt: Herr Superintendentur-Verweser Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 6. November.									Görlitz, den 2. Novber.					
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	5	—	1	25	—	1	15	—	2	15	—	2	10	—
Roggen . .	. .	1	10	—	1	8	9	1	7	6	1	18	9	1	13	9
Gerste, große	. .	1	6	—	1	3	—	1	—	—	1	7	6	1	3	9
= kleine	. .	1	—	—	—	29	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	20	—	—	19	—	—	18	—	—	21	3	—	18	3
Erbsen . .	. .	1	18	—	1	16	6	1	15	—	—	—	—	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	25	—	1	22	6	1	20	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	16	—	—	15	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	20	—	—	17	6	—	15	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, und zwar Montags und Donnerstags, an welchen Tagen es von Morgens 7 Uhr an abgeholt werden kann; auch wird es den hiesigen resp. Abonnenten auf Verlangen frei in's Haus geschickt. Der Pränumerations-Preis beträgt vierteljährlich 10 Sgr. Inserate zum Montagsblatt werden spätestens Sonnabend Mittags, so wie zum Donnerstagsblatt Mittwoch Mittags bis 12 Uhr erbeten.